

Kasachstan-Connection

Wäschereien am Genfersee

Schwerreiche UnternehmerInnen aus den zentralasiatischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion ziehen an den Genfersee. Sie kaufen riesige Villen zu exorbitanten Preisen. Vielleicht waschen sie dabei auch ein paar Millionen weiss.

Von Stefan Howald

Ende September 2010 hat die Schweizer Bundesanwaltschaft eine Untersuchung wegen Geldwäscherei gegen den kasachischen Milliardär Timur Kulibajew, den Schwiegersohn des kasachischen Staatspräsidenten Nursultan Nasarbajew, eröffnet. Es soll um 600 Millionen Dollar gehen. Dies behauptet jedenfalls der Genfer Anwalt Bruno de Preux, der im April im Namen von sechs kasachischen Bürgern eine entsprechende Privatklage einreichte.

Gegen führende Politiker und UnternehmerInnen aus Kasachstan werden gelegentlich Korruptionsvorwürfe erhoben. Die Spur führt dabei öfter nach Genf. Mittlerweile haben sich verschiedene Angehörige des Clans um Präsident Nasarbajew am Genfersee niedergelassen. Anfang Jahr machte Dinara Kulibajewa Schlagzeilen, die Ehefrau von Timur Kulibajew und Nasarbajews zweitälteste Tochter, als sie in Anières eine Villa für 74,7 Millionen Franken kaufte. Welsche Medien haben den Verdacht geäussert, die Immobiliengeschäfte dienten der Geldwäscherei.

Kein Kommentar der Bundesanwaltschaft

Timur Kulibajew (44) war von 2000 bis 2005 Präsident des Staatsunternehmens KazTransOil, das die gesamte kasachische Gas- und Erdöl-Infrastruktur kontrolliert. In dieser Zeit soll er unrechtmässig dreistellige Millionenbeträge auf Bankkonten in Zürich, Genf und Lugano transferiert haben. Die Bundesanwaltschaft «bestätigt und kommentiert die seit letzter Woche kursierenden Meldungen nicht», wie Mediensprecherin Jeannette Balmer verlauten lässt. Dinara Kulibajewa (43) gehört zusammen mit ihrem Ehemann zu den Hauptaktionären der Bank Halyk, einer der grössten in Kasachstan; das gemeinsame Vermögen des Ehepaars wird auf 2,1 Milliarden Dollar geschätzt.

Kasachstan, das neuntgrösste Land der Welt mit gerade mal 18 Millionen EinwohnerInnen, ist die wirtschaftlich erfolgreichste Ex-Sowjetrepublik, und zwar wegen riesiger Erdöl- und Erdgasreserven. Präsident Nursultan Nasarbajew war der letzte KP-Chef in Kasachstan vor dem Zerfall der Sowjetunion, hat aber den Übergang bruchlos geschafft. Er regiert autokratisch, pflegt einen beachtlichen Personenkult, hat mit Astana eine neue Hauptstadt aus der Steppe gestampft und mit dem OSZE-Vorsitz soeben einen grossen diplomatischen Erfolg gefeiert. Seine Verwandten und Verbündeten werden feudal belohnt, Abweichler mit etlicher Härte verfolgt.

Bota, das junge Kamel

Die bislang spektakulärste Korruptionsermittlung begann 1999 in Genf. Damals blockierten die Genfer Behörden auf Ersuchen der USA Konten von hohen kasachischen Funktionären, darunter auch Nasarbajew persönlich. Die blockierten 140 Millionen Dollar waren auf verschlungenen Wegen von James Giffen einbezahlt worden, einem US-Ölhändler. Ihm wurde von den US-Behörden vorgeworfen, beträchtliche Bestechungsgelder für die Gewährung von Bohrlizenzen in kasachischen Ölfeldern bezahlt zu haben. Nach jahrelangem Tauziehen schlossen die Schweiz, die USA und Kasachstan im Jahr 2007 eine Vereinbarung ab, wonach 84 Millionen Dollar nach Kasachstan zurückgeführt und für wohltätige Zwecke verwendet werden sollten. Deshalb wurde im April 2008 die Bota-Stiftung gegründet. Bota - kasachisch für ein junges Kamel – soll armen Kindern und Jugendlichen in Kasachstan insbesondere durch die Verleihung von Schulstipendien helfen. Dem Stiftungsrat gehören je ein Vertreter aus den USA und der Schweiz an; dennoch wird von kasachischen Oppositionskreisen behauptet, von den Geldern würden auch Staatsfunktionäre unrechtmässig profitieren.

Der Prozess gegen James Giffen wegen Bestechung ausländischer Amtsträger, der in den USA 2003 begonnen hatte, ist Mitte November abgeschlossen worden, mit einem Kuhhandel. Giffen bekannte sich in einem Nebenpunkt für schuldig und wurde mit einer symbolischen Geldstrafe belegt; dagegen akzeptierte der Richter in den Hauptpunkten der Bestechung und der Geldwäscherei die Argumentation von Giffen, er habe seine Geschäfte in Kasachstan immer mit Wissen der kasachischen Regierung sowie der CIA getätigt. In seiner Urteilsbegründung erklärte der Richter, er habe klassifizierte Dokumente einsehen können, die die Darstellung von Giffen bestätigten, der als Mittelsmann der US-Regierung wichtige

Dienste geleistet habe. Die entsprechenden Dokumente bleiben allerdings unter Verschluss – womit auch die Rolle von Nasarbajew nicht aufgeklärt wird.

Klagen und Gegenklagen

Die jüngste Anzeige in der Schweiz stammt von sechs kasachischen Bürgern, deren Namen ihr Rechtsanwalt Bruno de Preux aus Sicherheitsgründen nicht bekannt geben will.

Möglicherweise gehört zu ihnen Mukhtar Abljasow (47), einst kasachischer Energieminister. 2001 forderte er Präsident Nasarbajew heraus und gründete eine Oppositionspartei. Ein Jahr später wurde er wegen angeblicher Verfehlungen während seiner Ministerialzeit zu sechs Jahren Haft verurteilt, auf Intervention von Amnesty International aber nach einem Jahr freigelassen. Von 2005 bis 2009 leitete er die kasachische Bank BTA und expandierte nach Russland sowie in die Ukraine. Mit der weltweiten Rezession geriet BTA in Schieflage und wurde vom Staat übernommen; Abljasow flüchtete im Februar 2009 nach London und hat dort um politisches Asyl nachgesucht. Die mittlerweile vom Nasarbajew-Clan kontrollierte BTA hat ihn seither auf 12 Milliarden Franken Schadenersatz verklagt; auch die Credit Suisse hat 1 Milliarde Franken Kredite ausstehen. Der zuständige Londoner Richter hat einen Teil von Abljasows Guthaben blockiert. Worauf dieser Anfang 2010 in die Gegenoffensive ging und in Kasachstan gegen Timur Kulibajew eine Korruptionsklage einreichte; sie wurde, voraussehbar, bald sistiert. Die Klage in Genf könnte ein weiterer Versuch von Abljasow sein, seinen Widersacher Nasarbajew via dessen Schwiegersohn zu attackieren.

Der beschuldigte Timur Kulibajew wurde erstmals 2006 in der Schweiz tätig, als er durch einen Mittelsmann und verschiedene Holdinggesellschaften die Villa Romantica bei Melide für 8,5 Millionen Franken erwarb. 2007 kaufte er Prinz Andrew, dem zweitältesten Sohn von Königin Elizabeth II, dessen Familienvilla in Berkshire ab, für 15 Millionen Pfund (23 Millionen Franken), 3 Millionen über dem verlangten Preis, obwohl keine anderen Interessenten mitgeboten hatten. Seither steht die Villa leer und zerfällt allmählich. Prinz Andrew ist als britischer «Sonderbeauftragter für Handel und Industrie» häufiger im zentralasiatischen Raum unterwegs.

Immobilienengeschäfte als Geldwaschanlagen?

Die vor einem Jahr erworbene Villa in Anières am Genfersee erstreckt sich über eine Wohnfläche von 1600 Quadratmetern, hat 7500 Quadratmeter Umschwung und umfasst neben etlichen Nebengebäuden einen teilweise gedeckten Swimmingpool von 25 Metern

Länge. Sie gehörte Rustam Aksenenko, einem ebenfalls einschlägig bekannten russischen Geschäftsmann, der sie 2005 für 19 Millionen Franken erworben hatte – womit der Preis in fünf Jahren auf das Vierfache stieg..

Der Genfer SP-Nationalrat Carlo Sommaruga hat im Juni eine parlamentarische Anfrage eingereicht, in der er sich erkundigt, ob der Verkauf den Schweizer Massnahmen zur Bekämpfung der Geldwäscherei nicht zuwiderlaufe.

Genfer Immobilienhändler wiegeln ab, die Preise würden explodieren, weil für ihre KundInnen ein paar Millionen mehr oder weniger keine Rolle spielten. Allerdings bietet sich der Immobilienmarkt als neue Swiss Connection an. Als einziges Land in Europa hat die Schweiz die Immobilienhändler keinen Vorschriften gegen die Geldwäscherei unterstellt. Drei mögliche Mechanismen bieten sich zum Reinwaschen von Geldern an. Erstens werden direkte «kickbacks» ausbezahlt, also Teile der offiziellen Kaufsumme an den Käufer rückerstattet. Zweitens wird die Kaufsumme ganz in bar bezahlt, worauf «saubere» Hypotheken auf die Liegenschaft aufgenommen werden. Drittens kann der Kauf durch verschachtelte Holding-Strukturen erfolgen, die in anderen Steueroasen als der Schweiz domiziliert sind.

Grosse Pläne

Ein weiterer kasachischer Millionär ist besonders rührig im Immobilienhandel: Ilijas Krapunow (26), der Sohn von Viktor Krapunow, ehemaliger Bürgermeister der ehemaligen kasachischen Hauptstadt Almaty und vielseitiger Unternehmer. 2008 entzweite sich Krapunow Senior mit Nasarbajew und zog in die Schweiz. Zuvor hatte seine Tochter Elvira Krapunowa-Beldamani 2007 eine Villa in Cologny für 32 Millionen Franken erworben. Ilijas ist seit seinem vierzehnten Lebensjahr in der Schweiz erzogen worden. 2007 gründete er die Swiss Development Group, die sich auf Immobiliendeals spezialisiert. Via die Swiss Development Group besitzt er die SDG Capital SA, die 10 Millionen Franken Kapital aufweist und mit der der junge Krapunow verschiedene Firmen in Engelberg, Saas-Fee, Chardonne und Genf mit je 100 000 Franken Eigenkapital kontrolliert. Damit kaufte er im Herbst 2008 das Hotel Du Parc auf dem Mont Pelerin, das zu einem Luxusresort ausgebaut werden soll. 2009 wurde er in Saas-Fee aktiv, bislang ohne sichtbares Resultat. Die neuste Idee von Krapunow ist eine Überbauung von Genève Plage, der grossen Badeanlage im Herzen der Stadt. Mit 147 Millionen Fremdkapital soll dort ein neuer Hotel- und

Einkaufskomplex erstehen. Anfang Jahr lancierte er vor Ort eine grosse PR-Aktion, und Kreise der Genfer Christdemokraten PDC unterstützen die Initiative. Aber die Genfer Regierung und die Bevölkerung zeigen sich bis jetzt zurückhaltend gegenüber den grandiosen Plänen.

Verheiratet ist Krapunow mit Madina Abljasow, der Tochter von Mukhtar Abljasow. Damit zählt er zum gegnerischen Lager von Timur Kulibajew. Die Untersuchung gegen diesen könnte Krapunow durchaus gelegen kommen.

Usbekistan-Connection

Nicht nur aus Kasachstan, auch aus dem südlich davon gelegenen Usbekistan strömen die Reichen an den Genfersee. So erstand sich Timur Tilljajew (30) im April 2008 ein Haus in Cologny für relativ bescheidene 4 Millionen Franken. Der schwerreiche Geschäftsmann ist verheiratet mit Lola Karimowa-Tilljajewa (32), der jüngeren Tochter des usbekischen Alleinherrschers Islam Karimow. Im September 2009 folgte ihre ältere Schwester Goulнора Karimowa (37) und kaufte sich eine Villa in Cologny für 18,4 Millionen. Seither hat Lola ihre Schwester wieder übertrumpft: Im Juli 2010 erwarb ihr Mann in Vandoeuvres eine Villa für 43,4 Millionen Franken, die vier Jahre zuvor noch 14 Millionen gekostet hatte.

Dieser Artikel erschien in der WOZ – Die Wochenzeitung Nr. 49/10 vom 9. Dezember 2010.